

die angebotenen Studieninhalte und die Referenzen durch Absolvierende.

Haben Sie Pläne für eventuelle Veränderungen des Studiengangs?

Die curriculare Professionalisierung wurde in Form einer Förderung von spezifischen und damals einzigartigen Studienbriefen zum Sozialmanagement durch das Modellvorhaben der Bund-Länder-Kommission im Rahmen der berufsbegleitenden Ausbildung im Bereich New Public Management und Sozialmanagement ermöglicht. Diese Studienbriefe werden kontinuierlich aktualisiert und durch die nun vorhandene Fachliteratur ergänzt. Auch die aktive Vernetzung unter den Institutionen durch die Teilnehmenden wird zukünftig durch proaktive Alumnikonzepte vorangebracht. Die Studierenden lernen sich ja durch die vielfältigen Arbeits- und Freizeitkontakte während des Studiums auch in Bezug auf persönliche Kompetenzen und die Einbindung in professionelle und verbandliche Strukturen kennen. Daraus sind nicht selten gemeinsame Arbeitsprogramme und Felder beruflicher Kooperation entstanden. Zunehmend entwickeln sich kleine Think Tanks zu aktuellen Themen in der Sozialwirtschaft.

Was erfahren Sie von den Absolvierenden in Bezug auf den Nutzen dieses Masterstudiums?

Es wird durchweg berichtet, dass sich ihre berufliche Identität stärkt und die Chancen, in attraktivere Stellen zu wechseln, erhöhen. Durch den laufbahnrechtlichen Zugang zum höheren Dienst eröffnen sich auch sektorale Wechsel. Die breite „Spreizung“ ermöglicht allerdings auch in den ursprünglichen Einrichtungen den Einsatz in neue Projektstellen oder andere innovative Anstellungen. Wenige, doch einige Absolvierende finden ihren Weg in die Selbstständigkeit und entwickeln Übergänge in Bereiche des Profitmanagements oder in die freie Wirtschaft. Immer wieder ist der Masterstudiengang auch die zweite akademische Passage auf dem Weg in die Forschung. Im Anschluss an die Masterthesis wurde bereits von mehreren Absolvierenden die Aufnahme eines Promotionsverfahrens oder auch das erfolgreich beendete Doktorat abgeschlossen.

Gibt es auch Informationen der Arbeitgeber zu deren Beurteilung der Masterabsolventen?

Ja, und die sind durchweg positiv.

Anmerkung

1 Alice Salomon, zitiert nach: 75 Jahre soziale Arbeit in Deutschland, gesehen im Spiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen. Berlin 1968, S. 19

Rundschau

► **Allgemeines**

Onlineberatung informiert über freiwilliges Engagement. Der Deutsche Caritasverband hat in Zusammenarbeit mit den Freiwilligenzentren im Dezember 2009 ein Onlineberatungsportal für Menschen gestartet, die sich für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement interessieren. Unabhängig von den Öffnungszeiten von Freiwilligenzentren oder vom eigenen Wohnort können Informationen und Fakten zum Ehrenamt und zum Freiwilligendienst im Inland wie auch Ausland abgefragt werden. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freiwilligenzentren stehen zur Beratung zur Verfügung. Das Portal unterstützt einen niedrigschwelligen Zugang zu Angeboten des freiwilligen Engagements und hilft, erste Informationen vor der Kontaktaufnahme mit einem Freiwilligenzentrum beziehungsweise einer Beratungsstelle für Ehrenamt und Freiwilligendienste zu erhalten. Ein weiterer Vorteil ist der datengeschützte Zugang im Internet im Unterschied zu einer Anfrage per E-Mail. Die Fragen werden innerhalb von 48 Stunden an Werktagen beantwortet. Die Onlineberatung will die persönliche Beratung in den Freiwilligenzentren und den Beratungsstellen für Ehrenamt und Freiwilligendienste ergänzen. Das Portal ist unter www.beratung-caritas.de/engagementberatung_ehrenamt_freiwilligendienste.html zu erreichen. *Quelle: Pressemitteilung der Caritas vom Dezember 2009*

Erster Umsetzungsbericht zum Berliner Integrationskonzept 2007-2009. Hrsg. Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales. Selbstverlag. Berlin 2009, 117 S., kostenlos *DZI-D-8897*

Der Berliner Senat hat in den letzten Jahren seine integrationspolitischen Anstrengungen verstärkt. So entstanden im August 2005 unter dem Leitmotiv „Vielfalt fördern – Zusammenhalt stärken“ erstmals strategisch ausgerichtete Konzepte, die im Juli 2007 konkretisiert und erweitert wurden. Ziel war die Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund durch Projekte in den Bereichen Erwerbsleben, Bildung, sozialräumlicher Zusammenhalt, interkulturelle Öffnung, Partizipation, Zivilgesellschaft und Flüchtlingsarbeit. Dieser durch den Integrationsmonitor 2009 ergänzte Bericht gibt einen Einblick in die bisher erreichten Erfolge. Bestelladresse: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration, Potsdamer Straße 65, 10785 Berlin, Tel.: 030/90 17 23 51, Fax: 030/90 17 23 20, E-Mail: Integrationsbeauftragter@intmig.berlin.de

Studie zu Frauen mit Migrationshintergrund. Ursula Boos-Nünning und Emra Ilgün vom Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen haben eine Pilotstudie zum Thema gesellschaftliche und politische Partizipation von Frauen mit Migrationshintergrund im Auftrag des nordrhein-westfälischen Ministeriums für

Generationen, Familie, Frauen und Integration verfasst. Die Autorinnen untersuchten, ob sich Frauen mit Migrationshintergrund eher in ethnischen Vereinen engagieren oder einheimisch deutsche Zusammenhänge bevorzugen. Zudem wurden Organisationen dahingehend untersucht, ob sie sich anhand des cultural mainstreaming und des gender mainstreaming für Frauen mit Migrationshintergrund öffnen. Insgesamt zeigt die Studie, dass diese Gruppen der Frauen partizipationsbereit sind, aber Organisationen sich oft nicht hinreichend interkulturell öffnen. Die Ergebnisse der Pilotstudie sind unter www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2009/11/ml23_pilotstudie.pdf veröffentlicht. *Quelle: Newsletter des Bundesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement Nr. 23 vom 12.11.2009*

Freistaat Sachsen führt Ehrenamtskarte ein. Die Ehrenamtskarte ist ein Projekt der Sächsischen Staatsregierung. Inhaberinnen und Inhaber dieser Karte können bei Inanspruchnahme einen kleinen persönlichen Vorteil genießen, etwa durch Vergünstigungen beim Besuch von Veranstaltungen oder Museen. Eine Ehrenamtskarte kann jeder ab 18 Jahre erhalten, der mindestens fünf Stunden pro Woche beziehungsweise 250 Stunden pro Jahr ehrenamtlich ohne Vergütung oder pauschale Aufwandsentschädigung nachweislich tätig ist. Gültig ist die Karte ab Januar 2010 und kann für drei Jahre genutzt werden. Die Vergabe erfolgt mit einem Anmeldebogen über die Gemeinden. Die Kooperationspartner der Ehrenamtskarte sind durch einen Aufkleber mit dem Ehrenamtskarten-Motiv erkennbar, der beispielsweise am Eingang oder an der Kasse der teilnehmenden Institution auf das Angebot hinweist. Informationen zur Ehrenamtskarte, zu den teilnehmenden Kommunen und den Vergünstigungen finden sich ab dem 1. Januar 2010 auf der Internetseite www.ehrenamt.sachsen.de. *Quelle: Medieninformation Nr. 12/2009 des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und Verbraucherschutz*

► Soziales

Rund 1,4 % aller Haushalte erhielten Ende 2008 Wohngeld. Am Jahresende 2008 erhielten nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Deutschland rund 569 000 Haushalte Wohngeld. Das entsprach 1,4 % aller privaten Haushalte (2007: 1,5 %). Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl der Empfängerhaushalte um 1,9 % zurück. Wohngeld ist ein von Bund und Ländern je zur Hälfte getragener Zuschuss zu den Wohnkosten. Dieser wird – gemäß den Vorschriften des Wohngeldgesetzes – einkommensschwächeren Haushalten gewährt, damit diese die Wohnkosten für angemessenen und familiengerechten Wohnraum tragen können. In den neuen Ländern (ohne Berlin) wird Wohngeld rund doppelt so häufig in Anspruch genommen wie im früheren Bundesgebiet (mit Berlin). Im Jahr 2004, dem Jahr vor Inkrafttreten des sogenannten Hartz-IV-Gesetzes, beliefen sich die Ausgaben für das Wohngeld auf 5,18 Milliarden Euro; damals bezogen noch 3,5 Millionen Haushalte Wohngeld. Durch die Reform entfällt für Empfänger und Empfängerinnen staatlicher Transferleistungen sowie Mitglieder ihrer Bedarfsgemeinschaft das Wohngeld. Die angemessenen Unterkunftskosten der Empfängerinnen und Empfänger dieser Transferleistungen werden seitdem im Rahmen der jeweiligen Sozialleistungen berücksichtigt. Mit der zum 1. Januar 2009 beschlossenen Wohngeldreform sind Leistungsverbesserungen für die Wohngeldbe-

ziehenden verbunden; auch wird sich die Zahl der wohngeldberechtigten Haushalte wieder erhöhen. *Quelle: Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 3.12.2009*

Älter werden im Wohnquartier. Lebendige Nachbarschaft – wie gelingt das? Hrsg. Kuratorium Deutsche Altershilfe. Selbstverlag. Köln 2008, 84 S., kostenlos *DZI-D-8743* Das Forum Seniorenarbeit Nordrhein-Westfalen gibt regelmäßig Hefte zu verschiedenen Bereichen der Sozialen Arbeit mit älteren Menschen heraus. Da diese zumeist den Wunsch haben, solange wie möglich in der vertrauten Wohnumgebung zu bleiben, befasst sich diese Publikation anhand zahlreicher Praxisbeispiele mit den Ansätzen und Methoden des nachbarschaftlichen Zusammenlebens. Vorgestellt werden zum Beispiel eine Reihe von Quartiersprojekten, die Strategie des Community Organizing, geeignete Wohnformen sowie Möglichkeiten für die Gestaltung entsprechender Netzwerke. Damit bietet die Handreichung vielfältige Anregungen und Tipps für den Aufbau nachbarschaftsorientierter Initiativen. Bestelladresse: Kuratorium Deutsche Altershilfe, Forum Seniorenarbeit, An der Pauluskirche 3, 50677 Köln, Tel.: 0221/93 18 47-72, E-Mail: annette.scholl@kda.de, Internet: www.forum-seniorenarbeit.de

Schnelle Hilfe für Gewaltopfer durch gute Netzwerkarbeit. Weil nur funktionierende Netzwerkarbeit zwischen den unterschiedlichen beteiligten Stellen eine schnelle und passgenaue Hilfe für Opfer von Gewalttaten sichern kann, hat der Landschaftsverband Rheinland (LVR) nun erstmals Vertreterinnen und Vertreter von Opferschutzverbänden, Polizei, Traumaambulanzen und Behörden zu einem rheinlandweiten Treffen eingeladen. Der LVR hatte im Januar 2008 die Aufgabe der sozialen Entschädigung von den aufgelösten Versorgungsämtern übernommen. In 2009 leistet der LVR in bisher rund 2 200 Fällen finanzielle Unterstützung für Menschen, die Opfer einer Gewalttat geworden waren. Die NRW-weit 27 Traumaambulanzen bieten ein dichtes Netz an Anlaufstellen der therapeutischen Soforthilfe. Ebenfalls eine wichtige Voraussetzung für gute Hilfe ist die kompetente und umfassende Information von Opfern und deren Angehörigen über die Möglichkeiten des Entschädigungsrechts, aber auch über die gesetzlich vorgegebenen Prüf- und Belegnotwendigkeiten. Das Treffen dient dem Kennenlernen und der Intensivierung der Kontakte zwischen den Akteuren in den einzelnen Regionen, insbesondere den Mitarbeitenden der Anlaufstellen und denjenigen Multiplikatoren, die zunächst mit den Gewaltopfern zu tun haben. Daneben wolle man gemeinsam aus den unterschiedlichen Perspektiven diskutieren, wie die Hilfe für betroffene Menschen besser gestaltet werden kann. Eine frühzeitige professionelle Diagnostik, Beratung und qualifizierte therapeutische Maßnahmen können dabei helfen, längerfristige psychische Erkrankungen und Störungen zu verhindern beziehungsweise zu lindern. *Quelle: Pressemitteilung des Landschaftsverbands Rheinland vom 3.11.2009*

► Gesundheit

Caritas bietet Kurnachsorge für Frauen an. Nach der Kur steht für die Mütter der Alltag wieder vor der Tür. Damit die vielen Anforderungen und Belastungen nicht gleich wieder zur Überforderung werden, bieten die 29 Kurbera-

tungsstellen der Caritas im Bistum Münster Nachsorge an. Hierbei lernen die Frauen unter fachkundiger Leitung, ihre persönlichen Fähigkeiten bestmöglich zu nutzen. In Einzelgesprächen oder in Gruppentreffen über mehrere Wochen reflektieren sie ihre dreiwöchige Kur und besprechen Zukunftsperspektiven und mögliche Neuorientierungen. Die Begegnung in den Gemeinschaften stärkt das Selbstwertgefühl und stabilisiert die Persönlichkeit der Frauen. Dies erleichtert es ihnen, den Erfolg der Kur möglichst lange beizubehalten. Bestenfalls führt der neue Gruppenzusammenhalt dazu, dass die Frauen sich nach Abschluss der Nachsorge in einer eigenen Gruppe weiterhin regelmäßig treffen und somit die in der Kur gewonnenen Erfahrungen länger aufrechterhalten. Die Nachsorge ist Teil der „Therapeutischen Kette“, zu der neben der Kur und der Nachsorge vor allem auch die Vorbereitung gehört, in der nicht nur Informationen über Kurhaus und -ablauf gegeben werden, sondern auch das Ziel der Kur besprochen wird. Weitere Informationen sind unter www.caritas-muenster.de/49793.html abrufbar. *Quelle: Information des Caritasverbandes für die Diözese Münster Nr. 123/2009 vom 30. November 2009*

Gesundheit und Krankheit im Alter. Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Hrsg. Karin Böhm und andere. Robert Koch-Institut. Eigenverlag, Berlin 2009, 318 S., kostenlos *DZI-D-8970*

In diesem Buch geht es um die Gesundheit und Krankheit von Menschen, die 65 Jahre und älter sind. Es werden somatische und psychische Gesundheit, funktionale Gesundheit und Pflegebedürftigkeit sowie subjektive Gesundheit behandelt. Die Einflüsse von Lebenslagen und Lebensstilen auf die Gesundheit von älter werdenden und alten Menschen werden analysiert. Anhand der Angebote, die von professioneller, familiärer und ehrenamtlicher Seite bereitgestellt werden, erfolgt eine Untersuchung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung alter Menschen. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels schließt sich eine Analyse der ökonomischen Chancen und Herausforderungen des Alters für das Gesundheitswesen an. Hier werden wichtige Erklärungsansätze für das Kostengeschehen gegeben und es wird die Bedeutung des Gesundheitswesens als Wirtschaftszweig dargestellt.

► Jugend und Familie

Mehr als 3 000 Jugendschutzverstöße im Internet. Jugendschutz.net warnt im Jahresbericht 2008 vor Mobbing und Datenschutzrisiken im Web 2.0 sowie vor erhöhten Gefährdungen für Minderjährige in sozialen Netzwerken und auf Videoplattformen. Diese gehören für Kinder und Jugendliche inzwischen zu den meistgenutzten Internetangeboten. Sie sind von den neuen Möglichkeiten fasziniert, das Internet mitzugestalten und Kontakte zu knüpfen. Häufig werden sie dort aber auch mit gefährden Inhalten konfrontiert, gemobbt oder sogar sexuell belästigt. Jugendschutz.net, die Zentralstelle der Länder für den Jugendschutz im Internet, warnt jetzt vor vermehrten Risiken und fordert mehr Rücksicht auf die besonderen Schutzbedürfnisse von Heranwachsenden auch in den neuen Diensten. Erstmals registrierte die Zentralstelle mehr als 3 000 neue Verstöße. Dabei handelte es sich vor allem um pornographische Seiten (58 %), rechtsextreme Propaganda (15 %) und Angebote, die Essstörungen ver-

herrlichen (6 %). 1369 Fälle stammten aus Deutschland (plus 11 %). Starke Zuwächse waren im Web 2.0 festzustellen. Auf Videoplattformen beanstandete jugendschutz.net 1460 Gewalt- und Neonazifilme (Vorjahr 660), in Sozialen Netzwerken waren es vor allem pornographische Beiträge, rechtsextreme Hasspropaganda und sexuelle Belästigungen. Jugendschutz.net geht gegen unzulässige Angebote vor und setzt dabei vor allem auf die Zusammenarbeit mit Anbietern und Partnern in internationalen Netzwerken gegen Kinderpornographie (INHOPE) oder Hass im Netz (INACH). Auf unzulässige Angebote stößt jugendschutz.net über Hinweise aus der Bevölkerung und gezielt eigene Recherchen. *Quelle: Rundbrief des Landesjugendamtes des Saarlandes Nr. 3/2009*

Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften. Eine sekundäranalytische Auswertung zur Differenzierung von Schweregraden, Mustern, Risikofaktoren und Unterstützung nach erlebter Gewalt. Hrsg. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Selbstverlag, Berlin 2009, 57 S., kostenlos *DZI-D-8894*

In den Jahren 2002 bis 2004 wurde im Auftrag des Bundesfamilienministeriums die repräsentative Untersuchung „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ durchgeführt, um anhand einer Befragung von mehr als 10 000 Frauen Informationen zu deren Gewalterfahrungen zu ermitteln. Hier zeigte sich, dass jede vierte Frau im Alter von 16 bis 85 Jahren mindestens einmal einen Übergriff durch einen Beziehungspartner erlebt hat. Diese Nachfolgestudie der Universität Bielefeld, die auf einer sekundäranalytischen Auswertung der gewonnenen Daten basiert, bietet Erkenntnisse zu den unterschiedlichen Schweregraden, Mustern und Risikofaktoren von Gewalt in Partnerschaften, beschreibt die Nutzung bestehender Unterstützungsangebote und entwickelt Perspektiven für die Prävention und die soziale Praxis. Bestelladresse: Publikationsversand der Bundesregierung, Postfach 48 10 09, 18132 Rostock, Tel.: 018 05/77 80 90, Fax: 018 05/77 80 94, E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Elterntelefon erweitert Sprechzeiten. Um noch mehr Rat suchenden Erwachsenen helfen zu können, sind die Beratungszeiten seit Oktober 2009 verlängert worden. Das Elterntelefon des Deutschen Kinderschutzbundes ist Montag bis Freitag von 9 bis 11 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag zusätzlich von 17 bis 19 Uhr besetzt. Diese Ausweitung ist eine Reaktion auf die wachsende Verunsicherung von Erziehungsverantwortlichen. Das Elterntelefon ist bundesweit und kostenfrei über Festnetz und Handy unter der Nummer 0800-1110550 zu erreichen. *Quelle: Kinderschutz aktuell Nr. 4/2009*

Konferenz zur internationalen Jugendarbeit. Gemeinsam koordinieren IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.) und JUGEND für Europa seit 2008 das Projekt „JIVE. Jugendarbeit International – Vielfalt erleben“. Es soll die Zusammenarbeit zwischen Trägern der internationalen Jugendarbeit und der Jugendmigrationsarbeit stärken, um dadurch die Anzahl von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Maßnahmen der internationalen Jugendarbeit zu erhöhen. Zu diesem Thema vernetzte jetzt die zweite übergreifende internationale Veranstaltung, die „Partnership Building

Activity“, die im Oktober 2009 in Berlin stattfand, Fachkräfte aus ganz Europa. Die Soziale Arbeit mit jungen Migrantinnen und Migranten im Alltag und die Suche nach internationalen Kooperationspartnern mit ähnlichen Interessen und Ansätzen sowie die Planung gemeinsamer Projekte war das Ziel der Partnerbörse. Viele Teilnehmende hatten bereits konkrete Projektideen im Gepäck. Auf der Partnerbörse konnten sie Projektteams bilden. Informationen für die praktische Umsetzung wie Projektmanagement, Projektfinanzierung und Networking standen ebenfalls auf der Agenda. Eine ausführliche Auswertung der Partnerbörse gibt es auf der Website von JiVE unter www.jive-international.de. *Quelle: IJAB Journal Nr. 2/09 vom Dezember 2009*

Newsletter der Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg. Erstmals im Dezember 2009 erschien der Online-Newsletter der Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg. Abonnenten und Abonnentinnen erhalten per E-Mail und kostenlos praxisnahe Informationen zur Kinderschutzarbeit. Mit dem Newsletter bietet die Fachstelle Kinderschutz eine kurze und knappe Übersicht aktueller Themen. Will der Leser zu einem Thema mehr wissen, erreicht er ausführliche Darstellungen und weitere Quellen im Internet über die angegebenen Links. Die Informationen stehen allen Interessierten offen. Sie können den Newsletter online über die Internetseiten der Fachstelle Kinderschutz www.fachstelle-kinderschutz.de bestellen. *Quelle: Pressemitteilung der Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg vom 3.12.2009*

► Ausbildung und Beruf

Alice Salomon Hochschule Berlin startet Schulkampagne. Der Mangel an Fachkräften mit Migrationshintergrund in der Sozialen Arbeit und den Gesundheitsberufen gab den Anstoß für ein neuartiges Projekt an der ASH Berlin: Mit einer Werbekampagne werden Schülerinnen und Schüler über die Studiengänge der Hochschule informiert und zur Ausbildung in diesen Berufen motiviert. Die Schulkampagne wurde am 18. Dezember mit gleich zwei Veranstaltungen offiziell gestartet. Für eine zukunfts- und bedarfsgerechte Entwicklung der Praxis- und Forschungsfelder der Sozialen Arbeit, Pflege, Physio- und Ergotherapie sowie der Erziehung und Bildung im Kindesalter werden Fachkräfte mit Migrationshintergrund dringend gesucht. „Derzeit haben lediglich 6 % unserer Studierenden der Sozialen Arbeit einen Migrationshintergrund“, so Prof. Dr. Theda Borde, Hochschullehrerin an der ASH Berlin und Leiterin der Kampagne. Mit der soeben angelaufenen Schulkampagne der Hochschule soll diesem Zustand mittelfristig entgegengewirkt werden. *Quelle: Mitteilung der Alice Salomon Hochschule vom Dezember 2009*

Pflegekräftebedarf führt zu neuen Wegen. Zu den meistgesuchten Fachkräften in Deutschland gehören heute mit steigender Tendenz Altenpflegerinnen und -pfleger. Zurzeit sind bundesweit 1,4 Millionen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen in der Altenpflege beschäftigt. Bis zum Jahr 2020 aber müssten 650 000 neue Fachkräfte gewonnen werden. Dabei fehlt es heute schon in vielen Einrichtungen trotz anhaltender Arbeitslosigkeit an qualifiziertem Personal. Ein Ausweg im wirtschaftlichen wie im privaten Bereich wird im Einsatz von ausländischen Mitarbeiten-

den gesehen, insbesondere aus Polen. In diesem Kontext engagieren sich seit geraumer Zeit Vertreterinnen und Vertreter von deutschen Wohlfahrtsverbänden in Polen. Mit dem Wissen, dass die sozialen Systeme nicht einfach übertragbar sind, bemüht man sich um Lösungen, die für beide Seiten zu Win-win-Situationen führen und das Zusammenwachsen in Europa unterstützen. Die Diakonie hat zum Beispiel in Olsztyn eine Pflegeeinrichtung aufgebaut und führt dort einen zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildungsgang zum Pfleger, zur Pflegerin in Pflegeheimen nach europäischem Standard durch. Parallel wird mit diesem Modell versucht, Wirtschaftlichkeit und Gerechtigkeit zu vereinbaren. Von den 70 Senioren und Seniorinnen dort sind 40 privat Zahlende und 30 werden durch die Gemeinde sozial unterstützt. Von den Ausgebildeten, die meist ein Praktikum in Deutschland absolvierten, finden nicht alle eine Anstellung in Polen oder oft nur eine schlecht bezahlte. Die Wohlfahrtsverbände gehen davon aus, dass 30 bis 50 % der Ausgebildeten nach Deutschland kommen von denen etwa 10 bis 15 % bleiben. Allerdings müssen sie trotz voller Arbeitnehmerfreizügigkeit für polnische Staatsangehörige ab 2011 immer noch die deutschen Zulassungshürden nehmen. *Quelle: Brand aktuell, arbeitsmarktpolitischer Service der Landesagentur Struktur und Arbeit Brandenburg Nr. 6/09*

Fortbildungsangebote für 2010. Folgende Fortbildungsträger haben ihre Programme für das kommende Jahr bereits herausgegeben. Sie können unter den genannten Anschriften angefordert werden:

Alice Salomon Hochschule Berlin, Weiterbildungen in den Bereichen Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung, Zentrum für Weiterbildung, Alice-Salomon-Platz 5, 12627 Berlin, Tel.: 030/992 45-331, Fax: -399, Internet: www.ash-berlin.eu

Zentrum Bayern Familie und Soziales – Bayerisches Landesjugendamt, Marsstraße 46, 80335 München, Tel.: 089/12 61-28 04, Fax: -2280, E-Mail: poststelle@zbfs-blja.bayern.de, Internet: www.blja.bayern.de

Bundesakademie für Kirche und Diakonie, Heinrich-Mann-Straße 29, 13156 Berlin, Tel.: 030/488 37-488, Fax: -300, E-Mail: info@bundesakademie-kd.de, Internet: www.bundesakademie-kd.de

Deutsches Institut für Urbanistik, Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin, Tel.: 030/390 01-258, -259, -148, Fax: -100, -268, E-Mail: bertz@difu.de, Internet: www.difu.de

Europäische Akademie für Heilpädagogik im BHP e.V., Michaelkirchstraße 17/18, 10179 Berlin, Tel.: 030/40 60 50-70, Fax: -69, E-Mail: info@eahonlinde.de, Internet: www.eahonline.de

Evangelische Akademie Bad Boll, Akademieweg 11, 73087 Bad Boll, Tel.: 071 64/79-0, Fax: -440, Internet: ev-akademie-boll.de/programm

Evangelische Akademie Baden, Akademie für Religion und Kultur, Postfach 22 69, 76010 Karlsruhe, Tel.: 07 21/91 75-382, Fax: -350, E-Mail: info@ev-akademie-baden.de, Internet: www.ev-akademie-baden.de

Evangelische Fachhochschule Darmstadt, Zweifalltorweg 12, 64293 Darmstadt, Tel.: 061 51/87 98-0, Fax: -58, E-Mail: efhd@efh-darmstadt.de, Internet: www.efh-darmstadt.de

Evangelischer Erziehungsverband e.V., Flüggestraße 21, 30161 Hannover, Tel.: 05 11/39 08 81-17, Fax: -16,

E-Mail: seminarverwaltung@erev.de, Internet: www.erev.de
Fortbildungen des LVR-Landesjugendamts Rheinland,
Kennedy-Ufer 2, 50679 Köln, Tel.: 02 21/809-40 16, E-Mail:
fobi-jugend@lvr.de, Internet: www.jugend.lvr.de

Fortbildungsinstitut Lebenshilfe – Landesverband Bayern, Kitzinger Straße 6, 91056 Erlangen, Tel.: 091 31/754 61-0, Fax: -90, E-Mail: fortbildung@lebenshilfe-bayern.de, Internet: www.lebenshilfe-bayern.de

Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, Schaumainkai 101-103, 60596 Frankfurt am Main, Tel.: 069/63 39 86-0, Fax: -25, E-mail: igfh@igfh.de, Internet: www.igfh.de

Kommunales Bildungswerk e.V., Gürtelstraße 29a/30, 10247 Berlin, Tel.: 030/29 33 50-0, Fax: -39, E-Mail: info@kbw.de, Internet: www.kbw.de

Paritätisches Bildungswerk, Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 60528 Frankfurt am Main, Tel.: 069/67 06-225/-272, Fax: -203, E-Mail: fobi@paritaet.org, Internet: www.bildungswerk.paritaet.org

Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum (SPFZ), Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Hartmühlenweg 8, 55122 Mainz, Tel.: 061 31/967-140, -136, Fax: -142, Internet: www.lsjv.de

Stefansstift, Evangelische Heimvolkshochschule, Kirchröder Straße 44, 30625 Hannover, Tel.: 05 11/53 53-311, Fax: -596, E-Mail: info@zeb.stephansstift.de, Internet: www.zeb.stephansstift.de

Tagungskalender

11.-12.3.2010 Bonn. Vierter Nachsorgekongress der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung. Information: c/o ZNS – Hannelore Kohl Stiftung, Rochusstraße 24, 53123 Bonn, Tel.: 02 28/978 45-0, E-Mail: info@hannelore-kohl-stiftung.de

17.3.-18.3.2010 Mainz. Begehbare Genogramme, Skalierungsscheibe und weitere kreative Medien. Systemischer Methodenworkshop. Information: Institut für Fort- und Weiterbildung der Katholischen Fachhochschule Mainz, Postfach 2340, 55013 Mainz, Tel.: 061 31/289 44 43, E-Mail: ifw@kfh-mainz.de

25.3.2010 Augsburg. Zweite Forschungswerkstatt der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg, Werte und Interkulturalität. Information: KJF-Akademie, Postfach 102002, 86010 Augsburg, Tel.: 08 21/31 00-219, E-Mail: Info@kjf-augsburg.de

14.4.-16.4.2010 Hofgeismar. Tagung: Gefangen im Netz der neuen Medien? Internet, Handy, Computerspiele und Co. – Chancen und Risiken für junge Menschen. Information: Geschäftsstelle der DVJJ, Lützerodestraße 9, 30161 Hannover, Tel.: 05 11/348 36 40, E-Mail: tschertner@dvjj.de

21.4.-23.4.2010 Mainz. Kompetent Führen. Führungsaufgaben – Führungsrolle – Führungsinstrumente. Information: Institut für Fort- und Weiterbildung der Katholischen Fachhochschule Mainz, Postfach 2340, 55013 Mainz, Tel.: 061 31/289 44 43, E-Mail: ifw@kfh-mainz.de

26.-27.5.2010 Hannover. Fachtagung: Ausgrenzung und Integration – Erziehungshilfe zwischen Angebot und Eingriff. Information: AFET, Bundesverband für Erziehungshilfe e.V., Osterstraße 27, 30159 Hannover, Tel.: 05 11/35 39 91 41, E-Mail: rheinlaender@afet-ev.de

31.5.-2.6.2010 Hamburg. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. (DAG SHG). Information: Deutsche Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V., Verwaltung, Wilmersdorfer Straße 39, 10627 Berlin, Tel.: 030/893 40 14, E-Mail: dagshg@gmx.de

11.6.-13.6.2010 Mainz. 40 Jahre Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (GwG) e.V.: Jubiläumsveranstaltung. Information: GwG-Akademie, Melatengürtel 125a, 50825 Köln, Tel.: 02 21/92 59 08-50, E-Mail: akademie@gwg-ev.org